

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 23 (1867)

Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

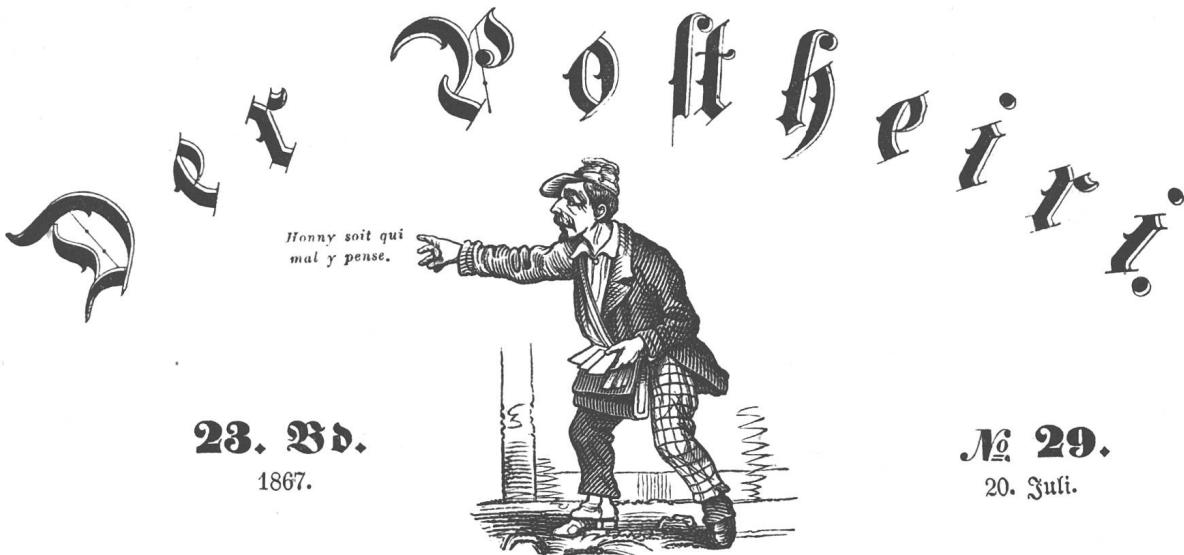
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustrierte Blätter
für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Was die Japanesen von Schwyz aus in ihre Heimat geschrieben haben.

Übersetzt aus dem Japanischen.

Hochgeachteter Herr Taikum!

Wir wären demnach ihrem Befehl gemäß in das Reich Schweiz gereist, um mit den dort lebenden Barbaren Brüderschaft zu machen. So übel hat es uns bis jetzt nicht gefallen, und hat es uns eigentlich wohlgethan, von Pa-Ris dorthin zu gelangen. Was nun die Sprache dieses Landes betrifft, so klingt sie den Ohren ganz japanisch; nur ist das Merkwürdige, daß die Worte etwas ganz anderes bedeuten als bei uns. Bei uns ist „Schau, schau, Schang, Dsun schint schô“ ein Gebet und heißt: Gott Schang gib mir ein Faß Thee; hier bedeutet Alles etwas ganz anderes. Offenbar ist die Bevölkerung dieses Landes vor vielen Jahrhunderten aus Japan ausgewandert, und haben die Einwohner wohl noch die alten japanischen Worte behalten, ihre Bedeutung aber vergessen. Überhaupt sind hier noch viele Spuren alt-japanischer Sitten übrig. Das Frauenzimmer trägt gerade so große Säcke von eigenen und fremden Haaren am Kopfe wie bei uns; auch die Sitte, mit den Kleidern den Boden zu fegen, die in Japan allgemein ist, hat sich bei dem weiblichen Geschlechte erhalten. Daß die Frauen den Männern nachschießen und ihnen im Geheimen Zeichen machen, kommt hier so häufig vor wie in Japan, und merkt-

würdiger Weise bezeichnen die Zeichen ganz das Gleiche wie bei uns, was wieder für die Annahme der japanischen Abstammung der Schweizer spricht.

Ganz japanisch ist die Art, wie die Männer hier trinken; wir haben hier viele Freunde gewonnen, die mit uns dieses Vergnügen genossen haben; sie waren in dieser Kunst so erfahren, daß es uns Mühe gekostet hat, ihnen Stand zu halten und im Weltkampfe nicht zu erliegen. Da man hier das Getränk länger aufzubewahren muß, weil es oft Jahre lang geht, bis wieder ein gesunder Tropfen nachgewachsen ist, so bauen sie große runde Häuser von Holz, in denen bei uns eine ganze Familie logieren könnte, die hier aber nur mit Getränk angefüllt werden. Die heilige oder Bundesstadt besitzt die größten Holzhäuser dieser Art, wie sie überhaupt das größte Haus besitzt, worin die Taikums und Micados und Daimios des Landes beisammen sitzen.

Das größte Fest des Landes ist das Fest der Feuerrohre. Wie bei uns am großen Laternenfeste jeder seine Laterne anzündet, so rüstet am Fest der Feuerrohre jeder sein Feuerrohr und schießt von Morgens früh bis Abends so rasch als möglich auf ein weißes Brett. Wenn es dann recht knallt, jubeln alle, und lassen die Pferopfen aus den Wein-

flaschen ebenfalls knallen; darauf besteigt Einer eine Bühne und singt ein Lied, die andern klatschen in die Hände und singen ebenfalls. Das gibt zusammen einen Lärm noch größer als der, den wir mit den Tamtamms an den großen Festen machen. Es ist dieß die Art, wie sie ihre größten Götter verehren. Die Berge dieses Landes sind sehr hoch, aber noch sehr unkultivirt. Auf viele hat man keine Erde hinaufgetragen, so daß sie ganz kahl sind. Ueberhaupt sind die Einwohner dieses Lan-

des faul, sonst hätten sie den Schnee, der auf andern Bergen liegt, längst fortgetragen und auf den Märkten verkauft.

Noch Vieles wäre zu sagen; ich spare es aber auf den nächsten Brief; ich muß jetzt mit einem der hiesigen Daimios in seine unterirdische Stadt, die ganz aus Käsen aufgebaut sein soll. Merkwürdig, daß man mit Käsen baut in einem Lande, wo es so viele Steine gibt.

Send schreiben

seiner Majestät Tintinnatus XXV., König von Schellanien, an seine Kollegen und Allirten: Julius XXIV., König von Eichlenien, Florentius XXIII., König von Rosinien, und Variegatus XXV., König von Schiltonien *).

Meine Brüder in Trumpfo!

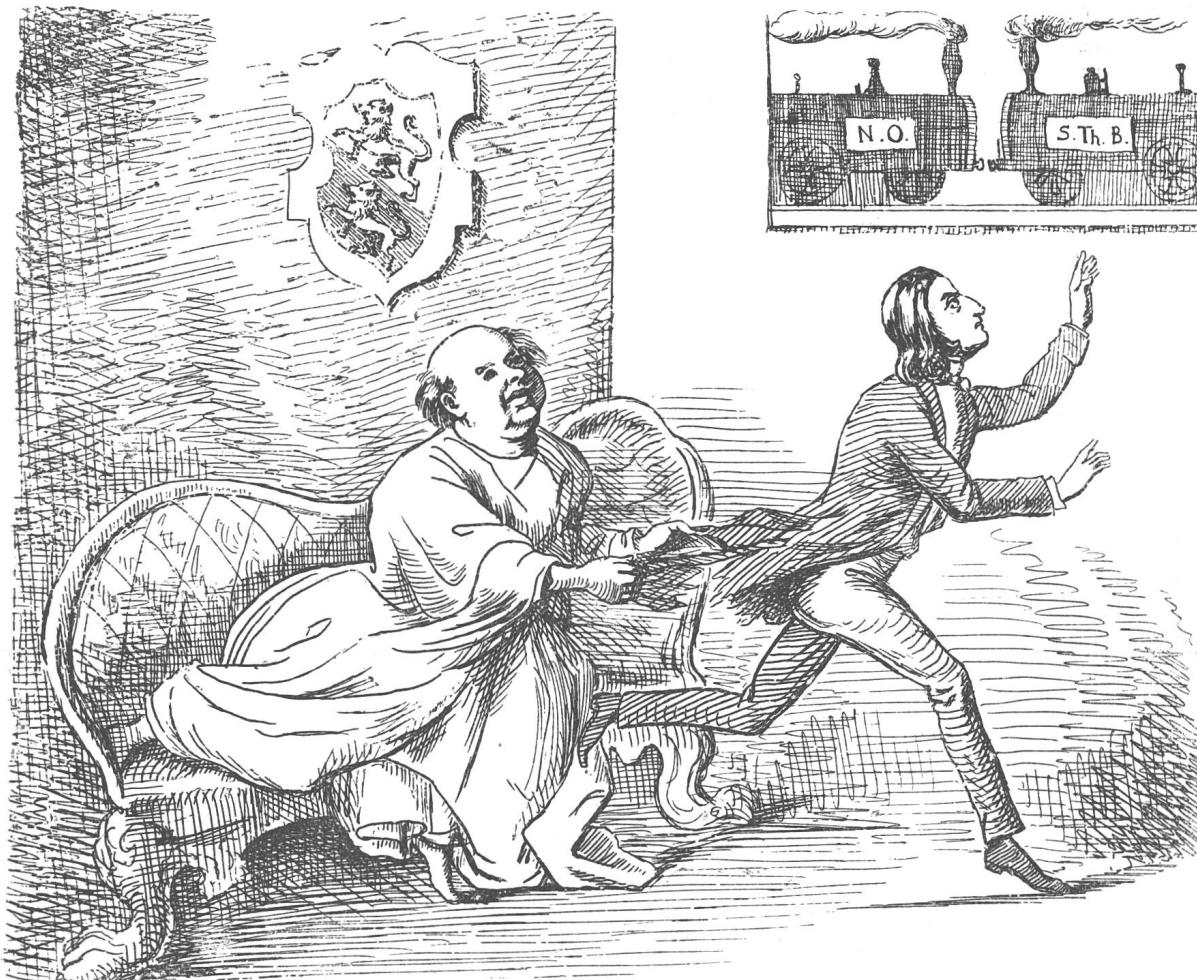
Der große Meister an der Seine hat Alles gebrungen auf die Beine, was irgendwie heißt Königlich, oder e Bissel riecht Prinzelich, daß sie kamen nach seiner Stadt und schauten die große Morithat. Es ging der Fuß, der König von Preußen; der Türk thät sich vom Harem reißen; es kamen trotz der schmalen Waden die Fürsten von Würtemberg und von Baden; ja sogar wilde und grimmige Mohren, mit zöldicken Ringen an Nasen und Ohren, mit s'Tüfels Gwalt sich mußten bequemen, den langen Weg unter die Präzen zu nehmen. Man rief auch der frommen Isabelle und dem Schnauzle Emanuele; aber sie dürfen nicht von Hause gehen, weil alle Kässen gefüllt stehen. Nur Uns, nur Uns, hat man ganz vergessen, Wir hätten doch keinen Kaiser gefressen. Nur Wir allein, Wir sollen fasten, und sind doch die allerältesten Dynasten. Als noch der Preuß, gar sehr gering, mit märkischem Sand haufiren ging, Als noch im Ural bei den Bären der Fuß als Gast gern thät einkehren; als Niemand noch kannte die Kaffeebohne und noch viel weniger die — Napoleon: da knieten vor unsren Majestäten schon Tausend und Tausend zum Jassen und — Beeten.

Nur Ostreich und der Türk, der Mürdig, sind uns an Alter ebenbürtig. Wie könnte nun unser Besuch erfreuen, da diese Jungen, die Neuen, die, erst seit gestern emporgekommen, auf dem Thron han Platz genommen! Da liegt der Haas, in diesem Loch! Den andern Grund vernehmt auch noch! Wir sind Könige und Republikander, gehn ja mit Obermannen gern selber; begnaden keinen zu Pulver und Blei, oder zu harter Sklaverei; kommt Einer auch einmal in den Stock, so findet er bald wieder das Schlupfloch; und wenn nur vier Bauern zusammen sich schaaren, pflegt uns das Herz grad in die — zu fahren. Aber wenn's kommt zum ernsten Spiel, zu einem wilden Kriegsgewühl, da bleiben wir nicht in den Nestern sitzen und lassen bloß arme Teufel schwitzen; mitten in's Schindeln, Stechen, Trumfen stürzen wir uns wie die Schererlumpen. Wir können mit diesen Tugenden allen denen in Paris nicht gefallen; Wir wären unter all diesen Majestäten sicher die größten Karitäten. Drum bleiben wir stolz auf unserm Thron und pfeifen auf jenes Babylon!

Tintin. XXV., König von Schellanien.
Kopfundgosche, Staatskanzler.

*) Diese vier Potentaten haben in der Westschweiz andere Namen. Es sind die Könige der Karolinger, der Herznacher, der Picten und der Kreuzlinger.

Scene aus den Büchern des alten Bundes, geschrieben von Moses, Schriftsteller und Gesetzgeber, wiederholt in den Büchern des neuesten Bundes, so da mesden vom Kampfe der dicken Dame aus dem Lande Mostindien mit der Nestesten Einem aus Mußopotamien, betreffend die Feuerwagen und Feuerbahnen.



W i c h t i g e N a c h r i c h t.

Meidinger in Frankfurt ist gestorben. Jedermann weiß, von welcher Bedeutung der Mann in der Journalistik war. Es gibt wenige Zeitungsschreiber, die ihm nie gehuldigt; auch Heinrich, der sonst jedem Menschen die Zähne zeigt, mußte mehr

als einmal vor diesem Gewaltigen sich beugen. Noch weiß man nicht, wer sein Nachfolger sein werde. Viele sind berufen, aber wenige ausgewählt. Ruhe seiner Asche.

Feuilleton.

Militärische Blüthen aus Limmat-Athen.

Kommmandant (nach der Inspektion zu Kellenländer-Wachtmeister): Dunnerhagel denn au, der hei mer scho wieder alles durenand gmacht, der sid der dümmst Hund, woni no ggeh ha. Säget au, was für es Chaibe Kalb het Eu zum Wachtmeister gmacht?

Kellenländer: He, wer füsst weder Dir sälber, Herr Chumidant.

Babylonisches in Basilea.

Apostrophe in der allmälig sich bildenden UniversalSprache, gerufen zum Fenster hinaus von einem edlen Wesen in „dunkler Mitternacht.“

„Wänd er tužvit ôter triangill
„Geschon ge wu sät, Ihr Säubuebe.“

Gespräch in einem Gasthof zu Lac-aigre in Luzerien.

Kellnerin (die Stiege hinaufeilend): Herr Jesu!

Wirth: Was ist's?

Kellnerin: S'isch e Zweispänner do, de ka gar nüd dütsch.

Ausschrift an einem Wirthshause in Freiburg.

On trouve à l'auberge: des cordonniers, des chevaux, voitures de louage, à prix raisonnable pour toute les destinations désirables autour de Fribourg.

Sonner à l'écurie.

Musterstil.

Berlin, 5 juillet. — Le roi a adressé une lettre autographe à l'empereur François-Joseph, lettre conçue en termes extrêmement cordiaux pour lui exprimer la part que lui et la famille royale prennent au bonheur qui vient de frapper la maison impériale.

(Indépendant du 9 juillet.)

Briefkasten. Basilus. Merci. — S. V. Nous vous remercions. — F. Benutzt. — W. G. Sie werden Ihre Einführung heute finden. — Anonymus aus Musopolis. Etwas zu pedantisch. — R. Y. Sie kommen eine Woche zu spät. Der von Ihnen eingesendete Stoff ist bereits von Heinrich behandelt worden. — F. in B. Kanitverstan. — Damian. Brav, Ulster, daß du uns nicht vergistest. — A. R. in Z. Sehr gut! — Xaverius der jüngere. Sie sind der dritte, der uns diese Geschichte einsendet. — B. in D. Erhalten. — F. P. in B. Ihre Einführung über diesen Gegenstand ist der vierte. — F. W. Gut. — Anonymus in L. Nur her mit Deinen Spießruten. — G. in L. Nous n'avons rien reçu. — Nähmer. Ganz gut. — W. S. G. Solche Münsterchen pastorlicher Grobheit und Dummheit wachsen überall; es brauchte ein eigenes Journal, wollte man sie alle registrieren.

Am Samstag zogen die Schweizer in Amerika ein. Die Fahne übergab Hr. Baudier.

(Soloth. Tagblatt Nr. 166.)

Die Artilleristen führen, von Pferden gezogen, zwei Kanonen mit sich.

(Neue Thurg. Ztg. Nr. 85.)

Muster-Annonce eines Reg.-Kathos.

Bekanntmachung,
betreffend die im Kanton Luzern sich aufhaltenden ungarischen Flüchtlinge.

Durch Entschließung vom 9. Juni d. J. hat der Kaiser von Oesterreich alle ungarischen Flüchtlinge amnestirt und ihnen straffreie Rückkehr in die Heimat gestattet, wenn sie einen Revers aussstellen, wenn sie auf Ehrenwort Treue gegen den Landesherrn und Gehorsam gegen die Gesetze versprechen.

Luzern, den 9. Juli 1867.

Für das Polizei-Departement,
Der Regierungsrath:

W...

Culturhistorische Muster-Annoncen.

Geucht: Auf kommenden 1. August es unnöthig sich anzumelden. Frankirte Briefe, in ein größeres Café-Restaurant mit W. A. Nr. 192 bezeichnet, befördert ein tüchtiger Koch. Ohne gute Zeugnisse ist Expedition des „Bund.“

(Bund Nr. 193.)

Gschwend, Maurermeister an der Wallstraße hat ein Pferd mit Chaise zum ausleihen, auch ist ein Laufener Familien-Grabstein, nebst Zimmer und Bauchhaustüren zu verkaufen.

(Schweiz. Volksfreund Nr. 162.)

Im Knabenwaisenhouse findet ein tüchtiger Stöhrschneider das ganze Jahr hindurch Arbeit, sich täglich von 1 bis 2 Uhr zu melden. Ohne zuverlässige Empfehlungen ist jede Anmeldung nutzlos.

(Berner Intelligenzblatt.)